



Nr. 32.

Münsterberg, den 5. August 1836.

## Bekanntmachung des Magistrats.

Das vor dem Meißner Thore am Kirchhof stehende Haus soll zum Begreifen an den Meißbietenden verkauft werden. Es ist hierzu ein Licitations-Termin auf künftigen Sonnabend den 6. d. M. Nachmittags um 4 Uhr an Ort und Stelle vor dem Rathmann Herrn Nickel anberaumt wozu Kauflustige eingeladen werden. Münsterberg, den 1. August 1836.

### Der Bettler.

Ein Bettler, grau, mit krummem Rücken,  
Das leere Säckchen auf dem Rücken.

Sprach: alter Herr, ihr seid ja reich,  
Erbarmet meiner Armuth euch.

Der Mann schien mir nicht von den Frechen,  
Die ohne Noth von Kummer sprechen.

Nahm ein'ge Groschen mir hervor,  
Und sprach, ihr kommt bekannt mir vor.

Es kann wohl sein, wenn Sie gedenken  
Des alten blinden Kaffeeschenken,

Es ist wohl fünfzig Jahre jekt,  
Wo ich die Regel aufgesetzt.

Wie, rief ich, du der Regeljunge,  
Der einstens mit der Riesenlunge

Mir manche Meune zugescrien,  
Mußt durch die Welt als Bettler ziehn?

Sa, sprach er leis, mit Achselzucken,  
Wer sich als Kind schon so muß bucken,  
Der richtet sich im Lebenslauf  
- Nur selten zu was Rechtem auf.

Die Kugeln waren mir beschieden  
Von Kindesbeinen schon hienieden.  
Was nicht die hölzernen gemacht,  
Das haben die von Blei vollbracht.

Als ich zu groß ward für die Regel,  
Da griff als Knecht ich zu dem Flegel,  
Ward, als Soldat, zum Sturm geheßt,  
Und dann außs Kummerbrodt geseßt.

Bist jekt, der Himmel sei gepriesen,  
Doch an den rechten Mann gewiesen,  
Rief ich, komm, Alter, in mein Haus,  
Ruh' dort von allen Mühen auß.

An nichts mehr soll es je dir fehlen,  
Mußt oft nur von der Zeit erzählen,

Wo ich mich gar sehr stolz erhob,  
Wenn ich einmal die Reine schob.

Manch ander Spiel hab' ich gespielt,  
Nach manchem andern Ziel gezielet,  
Doch Niemand rief, wie einstens du,  
Den Siegesruf so laut mir zu.

Bängst ist vorbei der Jugend Freude,  
Und, Alter, sieh wir alle Beide  
Steh'n wiederum auf einer Bahn,  
Und seh'n des Schicksals Kugel nah.

## Graf Adolph von Fürstenau.

(Fortsetzung.)

Ohne Mittel diesen sehnstuchsvollen Wunsch zu bethätigen, ja überzeugt, daß wohl keiner seiner Schicksalsgefährten einen kühnen und lebensgefährlichen Entschluß billigen dürfte, beschloß er allein Symoges ohne weiteres zu verlassen, über den Rhein zu entfliehen, und alles daran zu setzen, um bei dem neuen Ausbruche des Krieges dem heiligen Kampfe beizuwohnen.

Die Weite des Weges, die drohenden Gefahren, die innere vortreffliche Administration des französischen Reichs und die daher fast an das Unmögliche grenzende Aussicht, ohne Marschordre oder sonstige Ausweisung die bewachten Etappenorte unentdeckt passieren zu können, alles dieses hatte wenig Einfluß auf einen Entschluß, der ihm ein Zoll dünkte, den er freudig dem Vaterlande darbringen müsse. Hatten sich nun schon die meisten Kriegsgefangenen mit den Bewohnern der Stadt in mancherlei Beziehungen gesetzt, so wagte Adolph nun es nicht einmal sich Jemanden zu vertrauen; festen Sinnes erwartete er daher die wenigen Tage bis zum ersten des Augustmonats 1813 und verließ an demselben nach Empfangnahme des Gefangenen-Geldes ohne alles Gepäck das finstere Symoges.

Der Flüchtling mochte schon einige Stunden gegangen sein, als er einem rheinländischen Artilleristen begegnete, der, wie er später erfuhr, aus Spanien kommend, in Folge einer Verwundung den Abschied empfangen und seinem Vaterlande zusellte. Dieses und mehreres

von seinen Abentheuern in Portugal und Spanien gesprächsweise erfahrend und dabei gewahr werdend, daß der Fremde nichts weniger als ein Anhänger der Franzosen sei, erzählte auch Adolph seine Begebenheiten. Der Artillerist verheelte ihm hierauf keinesweges, daß er ein gefährliches Unternehmen begonnen, rieth ihm jedoch gutmüthig an, unter seiner Obhuth das nächste Nachtquartier zu nehmen. Adolph nahm dieses Anerbieten gern an, denn er bedachte, daß gerade die Vermeidung der Hauptstraßen die überall lauern den französischen Aufsichtsbehörden auf ihn aufmerksam machen dürfte und im Gegentheil die große Heerstraße ihn bei den vielen sie reisenden Militair- Personen den sichersten Schutz gewähre.

Die beiden Wanderer kamen glücklich über Argenteau, ein freundliches Landstädtchen, bis Chateauroux im Departement de l' Indre, an welchem Orte der freundliche Würzburger seine Verpflegungs-Gelder empfangen sollte. Der Aufenthalt dauerte daher einige Stunden, und weil das Wirthshaus mit Fremden angefüllt war, so beschloß Adolph auf einen Wink des Reisegefährten eine Strecke Weges voranzugehen um somit alle Besorgnisse zu beheben. Indem er langsam der Heerstraße entlang schritt, holte ihn ein fast militairisch gekleideter junger Mann von ausdrucksvollen Gesichtszügen ein, der sich mit ihm unaufgefordert in ein Gespräch einließ; erzählend, daß er ein Augenzeuge der blutigen Schlacht bei Vittoria gewesen und als Offizier bei einem portugiesischen Regimente gedient, bei dem Verfolgen der Franzosen aber in deren Hände gerathen sei. Von Geburt ein Pole, fuhr der Fremde fort, stand ich früher bei der polnisch-französischen Legion, machte die Expedition nach St. Domingo mit, gerieth nach mancherlei Schicksalen in französischen Feldzügen in englische Gefangenschaft, nahm portugiesische Dienste; wie ich es denn recht herzlich satt wurde, den Napoleonischen Harnen fernweit Leben und Kräfte zu weihen. Ich theile Ihnen übrigens dieses alles um so offenerziger mit, weil ich an Kleidung und Aussprache bei Ihnen nichts Französisches bemerke und wenn mich nicht alles trügt, ich einen Norddeutschen vielleicht gar einen Schicksalsgenossen vor mir sehe. — Ein Wort gab dem andern Spielraum

und bald folgte die Entwicklung, daß der polnisch-portugiesische Krieger ebenfalls einem Kriegsgefangenen-Depot entflohen, jedoch auf einem ganz besondern Wege die gewonnene Freiheit zu bewahren suchte. Sofort und auf graden Wegen den vaterländischen Boden zu erreichen, halte ich für etwas Unthunliches, erklärte Sackomsky, so nannte sich der Fremde, denn überall zumal unweit der Grenzen, würde man ein Opfer der wohl unterrichteten Gensd'armie werden; ich habe daher Mittel und Wege gesucht und gefunden im Inneren Frankreichs einen reiferen Plan zu verfolgen, und so gehe ich jetzt nach Paris, wo ich der Auszahlung einer bedeutenden Summe Geldes durch eine gewisse Verbindung mit Sicherheit gewärtigen darf und werde dort unter der angenommenen Maske eines französischen Gesundheits-Offiziers eine Marschroute zu einem in Westphalen stehenden Regimente erhalten. Da ich Sie nun für völlig verloren erachten muß, wenn Sie ohne weitere Hülfsmittel ihren Weg nach der Heimath verfolgen, so biete ich Ihnen an, Sie mitzunehmen und den Namen eines Fouriers zu führen, welcher in meiner Marschroute als mein Begleiter aufgeführt steht, der aber in Toulouse Krankheits halber zurückgeblieben ist. -- Noch hatte Adolph seinen Entschluß nicht erklärt, als sich der Würzburger Artillerist mit starken Schritten näherte und ihm zur Seite winkend schnell zuflüsterte, daß der Etappen-Commandant ihn nach einem entflohenen Preußen gefragt, dem er vielleicht begegnet sein könne, er habe indessen dieses in Abrede gestellt und rathe ihm daher, die offene Heerstraße augenblicklich zu verlassen. Ohne eine Antwort zu gewärtigen, entfernte sich der Warner, und nunmehr blieb freilich nichts weiter übrig, als den gutmüthigen Vorschlag des Polen dankbar anzunehmen; denn auch dieser hatte erklärt, daß er, seiner Papiere ungeachtet, die Straße nur bis zum nächsten Orte verfolgen und dann auf Seitenwegen, die er auf früheren Wanderungen durch Frankreich kennen gelernt, unentdeckt nach Paris zu gelangen hoffe. Unser Flüchtling schloß sich nun ohne Weiteres an seinen Nothhelfer an und bereits am dritten Tage erblickten sie das weit ausgebreitete Paris.

Gute Adressen setzten den Polen in den

Stand, eine freundliche Wohnung in der Nähe des Palais Royal, sogar unter dem Schutze der Polizeibehörde beziehen zu können. Bald brachten sie in Erfahrung, daß der bisherige Waffenstillstand sein Ende erreicht, und Oesterreichs mächtiges Heer die Verbündeten verstärkt habe. Da ihr Aufenthalt in Paris lediglich von der Abfertigung Sackomsky's abhing, dieser aber mindestens acht Tage nöthig hatte, um seine Rolle unentdeckt spielen zu können, so blieb Adolph inzwischen genügende Zeit übrig, die Quintessenz dieser üppigen Hauptstadt das über alle Beschreibung luxuriöse Palais Royal zc. mit Mühe in Augenschein zu nehmen.

Die gewaltigen Rüstungen machten das ohnehin so lebhafte Paris wo möglich noch regsammer und besonders wimmelte das gedachte Palais — dieser Bazar des Südens — von französischen Militair-Personen, unter denen so manche noch einmal in vollem Lebens-Genusse zu athmen schienen, weil die ernste Zukunft ihr Schicksal ungewiß genug machte, und sie gern die Lust des Augenblickes in vollen Zügen, wenn auch oft unrein, schöpften.

(Die Fortsetzung folgt.)

## M i s z e l l e n

Auf einem Dorfkirchhofe fand Jemand folgende Grabchrift:

Johann Gottlob heiß' ich,  
Hinauf zum Himmel reis' ich,  
Zu sehen, was Herr Christus macht!  
Ihr lieben Eltern, gute Nacht!

## Grabchrift eines bösen Zahlers.

Hier liegt Balzar -- ihm brachte reichlich  
Tränen dar  
Der unbezahlten Gläubiger Schaar.

## Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Getraut: Den 2 August der Schuhmacher Gottlob Wanke mit Mathilde Gafner.

Gestorben: Den 27. Juli verm. Lieutenant Clara Richter geborne Gloger an Leber-  
entzündung, alt 48 Jahr; den 28. verm.  
Schuhmacher Elisabeth Sommer geb. Vogt,  
alt 60 Jahr; den 30. der Inwohner Anton  
Schmiedel aus der Vorstadt, an Halsentzündung,  
alt 46 Jahr; den 31. dem Schuhmacher Jos.  
Meißner eine Tochter, Karoline an Krämpfen,  
alt 1 3/4 Jahr.

Evangelischer Religion.

Getraut: Den 1. August der Schneider  
Karl Friedrich Riendel, mit Karoline Peuckert  
beide von hier.

## Bekanntmachungen.

300 Rthlr.

Mündelgelder sind auf gute Sicherheit gegen  
5 Procent Zinsen zu verleihen.

F. A. Nickel.

### Ball-Nachricht.

Da, wegen ungünstiger Witterung, ver-  
gangenen Sonntag der Ball nicht abgehalten  
werden konnte, und um der Tanzmusik nicht  
hinderlich sein zu wollen, so werde ich künfti-  
gen Sonntag den 7. d. M. unter Begleitung

gut besetzter Musik und neuen Tänzen, einen  
Gesellschaftsball abhalten, wozu ich ergebenst  
einlade.  
K. E p p e.

Künftigen Sonnabend den 6. d. M. früh  
gegen 11 Uhr sollen, aus dem Nachlaß der  
verstorbenen verm. Lieutenant Richter 2 Stück  
Schwarzvieh, wovon das eine schon fett, hier  
am Getreidemarkt öffentlich meistbietend verkauft  
werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen  
werden. Münsterberg, den 2. August 1836.

K d p e,

Land- u. Stadtgerichts-Actuarium.

### Stuben zu vermieten.

Bei Frinsdorf neben der Apotheke ist unten  
vorn heraus eine Stube nebst einem Gewölbe;  
desgleichen oben vorn heraus eine mit Kammer  
und einem großen Keller zu vermieten und  
den 1. September zu beziehen.

Beim Schuhmacher Wirsich auf der Mo-  
sengasse sind oben vorn heraus 2 Stuben nebst  
Beigelaß; desgleichen unten vorn heraus eine  
Stube zu vermieten und den 1. September  
zu beziehen.

Beim Bäcker Fellmann auf der Sittischen-  
Gasse ist oben vorn heraus eine Stube nebst  
Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen;  
desgleichen sind daselbst 3 Stück gemästetes  
Schwarzvieh zu verkaufen.

Im Monat Juli ist an Getreide auf den hiesigen Markt gebracht und verkauft  
worden:

1005 Sch. Weizen, 1964 Sch. Roggen, 812 Sch. Gerste, 902 Sch. Hafer, zusammen  
4683 Scheffel; 721 Scheffel weniger als im Monat Juni.

### Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 30. Juli 1836.					Frankenstein, den 3. August 1836.								
Weizen	39	—	41	—	43	Sgr.	Weizen	41	—	42	—	43	Sgr.
Roggen	22	—	23	—	24	—	Roggen	23	—	24	—	25	—
Gerste	14	—	16	—	17	—	Gerste	17	—	18	—	18	—
Hafer	12	—	13	—	14	—	Hafer	14	—	14	—	15	—

Redacteur und Verleger F. Curtz.